

Sieh mal einer an!

Autor(en): **Kaiser, Lothar**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **112 (1986)**

Heft 5

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-599976>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kleine Vergesslichkeits-Story

von Dieter Schertlin

Das Wirtshaus in der fremden Stadt ist klein, aber gemütlich. Nach der scharfen Winterkälte tut es gut, eine Weile in gemütlicher Wärme zu sitzen und dazu ein Stück Speck mit hellrotem Landwein zu geniessen.

«Haben Sie nichts vergessen?» steht auf einer kleinen Tafel beim Ausgang geschrieben. Richtig, die Handschuhe liegen noch auf dem Tisch. Der Winter hätte mich allerdings rasch an die Vergesslichkeit gemahnt.

Wunderfützig lese ich noch die kleine Tabelle auf der Tafel. «Mantel? Hut? Schirm? Handschuhe?» heisst es in sauberer Druckschrift darauf. Und darunter in flüchtiger Handschrift: «Frau? Mann? Kinder?»

Es gibt offenbar vielerlei Arten von Vergesslichkeit.

Maria Aburto

Sie – «die schöne, tüchtige Maria» (aus einem Public-Relations-Artikel) – ist die erste Pilotin der Iberia, der Lineas Aéreas de España. Die 30jährige, verheiratete Frau und Mutter einer kleinen Tochter hat es geschafft, zehn Jahre nach dem «Jahr der Frau» (1975) in die wohlgehüteten Gefilde der Linienpiloten einzudringen. Maria besitzt das Brevet seit sieben Jahren und hat 2000 Flugstunden im Cockpit verbracht. Bei der spanischen Aviacion y Comercio SA (Aviaco) flog sie während eines Jahres eine Fokker F-27. Neben 250 männlichen Kollegen hatte sich Frau Aburto um den Job bei der Iberia beworben, in deren Management auch einige Männer zu sitzen scheinen, die bereit waren, das Experiment zu wagen, einer Pilotin den Steuerknüppel zu überlassen – und die Verantwortung, eine Verkehrsmaschine zwischen Madrid und Barcelona zu fliegen. Die B-727 landete denn auch plangemäss.

Anders bei der Lufthansa, wo es in absehbarer Zeit keine «schöne, tüchtige Maria» geben wird, mit der sich kaum schlechter werben lässt als mit den schönen Flugbegleiterinnen (früher Stewardessen, dann Hostessen) vornehmlich fernöstlicher Fluggesellschaften. Rund 300 Frauen hatten sich bei der Deutschen Lufthansa für die Ausbildung als Pilotin angemeldet. Alle Bewerberinnen seien schon bei Vorauswahlen und Abschlussgesprächen – also vor Beginn der eigentlichen Ausbildung – durchgefallen. Dabei gibt es in der BRD seit 1968 eine Vereinigung Deutscher Pilotinnen, der 1975 über 100 Mitglieder angehörten. Die Zahl der Motorfliegerinnen wurde

aber schon damals auf 500 bis 600 geschätzt.

Dass es russische Strassenwischerinnen und Linienpilotinnen schon seit Jahren gibt, war in unserer Gesellschaft nie ein Thema, wenn von Frau und Beruf die Rede war. Señora Aburto hat uns doch eher wachgerüttelt.

Lukratius



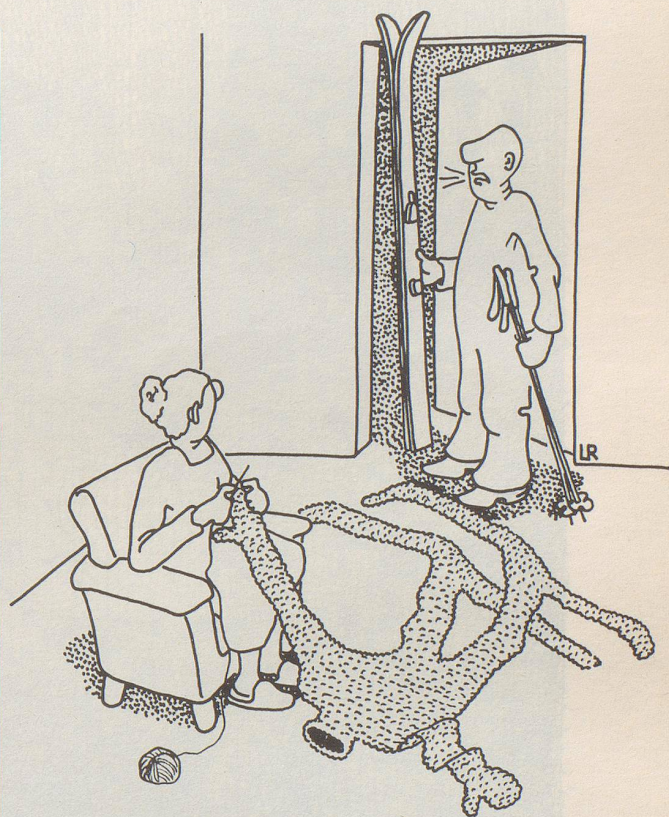
Lothar Kaiser Sieh mal einer an!

Ich sehe sie an.
Damit ist sie angesehen.
Ist sie auch angesehen,
weil ich sie ansehe?

Jedenfalls,
sie war hübsch anzusehen,
ohne dass sie angesehen war,
obwohl sie angesehen sein wollte.

Sie ist zwar ansehnlich;
aber wenn man sie so ansieht,
kann man sie
nicht für voll ansehen.

Sie genieisst
das Angesehenwerden,
denn mit Aussehen
sucht sie ihr Ansehen.



«Nein Oma, ich will den neuen Skianzug nicht gleich anziehen.»

Kürzestgeschichte

Fabel

«Wir sind nicht mehr gewillt, euch Menschen noch länger als Holzarbeiter zu dienen», erklärte die Gewerkschaft der indischen Elefanten.

«Die Psychologie lehrt aber, dass man bei der Berufswahl die Neigung der Kinder in ihrem Frühstadium berücksichtigen soll, und ihr könnt nicht leugnen, dass ihr in der Jugend gern mit Hölzern spielt.» Heinrich Wiesner